

Manch neugierig scheinender Blick der Passanten mag das Gebäude in der Johannisallee – Ecke Liebigstraße, gegenüber vom Botanischen Garten – treffen, geprägt vielleicht von der dunklen Ahnung, daß hinter der gelbbraunen Fassade wohl nicht alles „mit normalen Dingen“ zugeht. Und YP-Fahrzeuge, die nicht selten vor dem Haus parken oder die trist-

traurigen Wagen der Erd- und Feuerbestatter von „Ritter-Pietist“ mühen den düsteren, unheilvollen Eindruck nur noch vervollständigen...

So etwa könnte das Gerichtsmedizinische Institut unserer Universität in den Gedanken Außenstehender erscheinen.

Das Haus, um das man gewöhnlich einen Bogen macht

Bericht aus dem Gerichtsmedizinischen Institut der Karl-Marx-Universität

Ausgerüstet mit einigen Kenntnissen über „Die Sprache der Toten“ und mit allen guten Wünschen meiner Kommilitonen, durfte ich vor einiger Zeit einen Blick hinter die Kulissen dieses Instituts werfen (genaue Bezeichnung: Institut für gerichtliche Medizin und Kriminalistik), das 1900 gegründet worden ist und in dem seither nicht wenige unnatürliche Todesfälle aufgedeckt werden konnten.

Aber das erfahre ich bereits von Prof. Dr. Dürwald, dem Institutsdirektor, nachdem ich mich der für den Außenstehenden seitens des Instituts beklammernden Atmosphäre des Hauses anvertraut hatte. Drei Abteilungen gehören zum Institut, nämlich die toxiologisch-chemische, forensisch-serologische und Sektionsabteilung. Die 60 Mitarbeiter, davon 21 Wissenschaftler (Mediziner, Chemiker, Physiker, Juristen) sorgen für die gerichtliche Betreuung der Bezirke Leipzig und Karl-Marx-Stadt. Das heißt: Bei sämtlichen nichtnatürlichen Todesfällen – das sind Mord, Selbstmord, Unfall – oder auch nur, wenn die Todesursache unklar ist und der Verdacht einer strafbaren Handlung besteht, obliegen die Untersuchungen bis zur exakten Feststellung der Todesursache dem Gerichtsmedizinischen Institut.

...bis das Ergebnis einwandfrei feststeht

Im Labor der Chemiker wird – unter anderem – gerade der Nachweis eines Barbiturats in einer Substanz festgestellt. Hier im Kol-

labor, den man fast als „Alchimistenküche“ bezeichnen möchte, so verwirrend, so offensichtlich undurchschaubar ist der Eindruck, werden die bereits genannten spurenkundlichen Untersuchungen aufgelöst in viele einzelne, oft komplizierteste Verfahren und Methoden. Da muß das zu untersuchende Organ aufgearbeitet, die Substanz entsprechend präpariert, das Gift extrahiert und schließlich analysiert werden, meistens mehrmals, bis das Ergebnis einwandfrei feststeht. Auch die Analyse und Identifizierung von „Spuren“ – eines Glas- oder Metallsplitters etwa oder einer Textilfaser – gehört zu den täglichen Aufgaben von Dipl.-Chemiker Wehran, Dr. Müller und den anderen Mitarbeitern. Beispielsweise konnten sie einem flüchtigen LKW-Fahrer anhand eines winzigen Lacksplitters nachweisen, daß er einen schweren Verkehrsunfall verursacht hatte.

Der besondere Stolz der Chemiker aber ist ein Laser-Mikroanalysator, der bisher Unmögliches möglich macht: Mit diesem Gerät (vom VEB Carl Zeiss Jena) können selbst bisher nicht verwertbare Spuren – bis zu einem Millionstel Gramm theoretisch – auf ihre chemische Zusammensetzung hin analysiert werden. Und nur zwei Geräte dieser Art gibt es in unserer Republik...

Zum Blutalkohol-Labor bleibt der Zutritt selbst den meisten Mitarbeitern des Hauses verwehrt. Dem Leiter, Kollegen Zschokke, möchte man fast als Musterbeispiel für Akribie bezeichnen, wenn das nicht bedeuten würde, den anderen Gerichtsmedizinern diese Eigenschaft – völlig unangenehm –

zumindest teilweise abzuspochen. 30 bis 60 Blutproben gehen täglich durch seine Hände, um sie auf ihren Alkoholgehalt zu untersuchen; der überwiegende Teil davon stammt aus Verkehrskontrollen oder von Verkehrsunfällen.

Ebenfalls mit Blut sind die Serologen beschäftigt, genauer gesagt, mit der Bestimmung von Blut- bzw. Serumgruppen. Während mir Dr. Radow das Notwendigste erklärt, sitzen gerade drei Wissenschaftler über einem Untersuchungsprotokoll; auf einem Tisch nebenan entdecke ich einige Kleidungsstücke. „Wir haben es meistens mit Blutspuren zu tun, vom Tütel, von Kleidungsstücken; aber auch in Haaren, Knochen oder Sekreten läßt sich das Blut bestimmen.“ Ziel der Untersuchungen ist eine weitgehende Differenzierung hinsichtlich der Individualität des Blutes, um die Identität einer Leiche bestimmen oder die erforderlichen Beweise in einem Strafverfahren liefern zu können. Oft brauchen die Serologen mehrere Tage, um mit Gewißheit sagen zu können: Dieses Blut oder diese Blutspur gehört zu diesem oder jenem Menschen. Wenn dabei auch nur der kleinste Fehler gemacht wird, kann das weitreichende Folgen haben. Die hier arbeiten, wissen das.

„Pfeinliche Sorgfalt ist bei uns das A und O in jeder Minute“, versichern mir die Kolleginnen Ritter und Lehmann. „Für unsere Ergebnisse müssen wir die Hand ins Feuer legen, schon beim kleinsten Schreibfehler oder bei der geringsten Ungenauigkeit kann es eine Katastrophe geben...“

Mühevollle Kleinarbeit statt sensationeller Enthüllungen

Schließlich gerate ich noch in jenem Saal, der wahrscheinlich der Ausgangspunkt jener eigenartigen Dufte ist, die mir schon zu Beginn meines Ausfluges in die Gerichtsmedizin aufgefallen waren. In der Sektionsabteilung wird zu dieser Zeit eine Autopsie vorbereitet. Der diensthabende Sektionsarzt hat dem Institutsdirektor zu berichten: Ergebnisse der Obduktion, Schlufffolgerungen über Todesursache und Zusammenhänge, das Sektionsprotokoll ist aufzusetzen. Etwa 1000 Leichen wurden im Jahre 1971 von den Leipziger Sektionsärzten „bearbeitet“ – und in jedem dieser Fälle konnten die Gerichtsmediziner die Todesursache bestimmen oder den „Hergang, der zum Tode führte“, exakt rekonstruieren. So mancher Fall wäre ohne eine gerichtliche Sektion unaufgedeckt geblieben oder als natürlicher Tod verbucht worden, hätten die Mitarbeiter des unauffälligen Instituts in der Johannisallee nicht Tag für Tag den ihnen eigenen Ehrgeiz entwickelt.

Eigentlich hatte ich mir alles etwas anders vorgestellt – die Gerichtsmediziner ebenso wie ihre

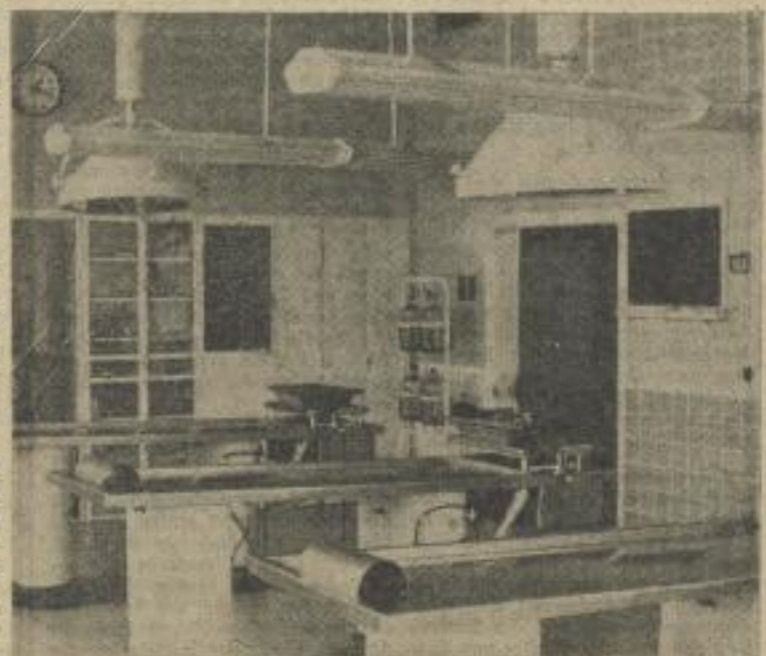


KEINE ALCHIMISTENKÜCHE, Helga Dettmer, leitende Assistentin der toxiologisch-chemischen Abteilung, untersucht Proben auf möglichen Giftgehalt (Fotos oben und unten links).

OBDUKTIONSBEFUNDE der gerichtlichen Untersuchung gaben der Kriminalpolizei oft den Schlüssel zur Lösung von rätselhaften Fällen in die Hand. Im Foto rechts der Sektionsaal des Gerichtsmedizinischen Instituts.

DER LEITENDE ASSISTENT der serologischen Abteilung, Helmut Müller (Foto unten rechts), bei der Bestimmung klassischer Blutgruppen, hier zur Vaterschaftsfeststellung.

Fotos: D. Otth



(Frei-)Zeit findet für Forschungsaufgaben – so zu verkehrsmedizinischen Fragen oder die Erarbeitung einer toxiologischen Literaturdokumentation, um nur zwei der Themen zu nennen. Das mag genügen, um ein Institut unserer Universität vorzustellen, von dem in der Öffentlichkeit wenig die Rede ist und dessen Arbeit kaum

Peter Raa



Ständig gehen Teilnahmeerklärungen und Arbeiten zum Kulturkünstlerischen Wettbewerb ein. Um allen die Kriterien zur Teilnahme am Wettbewerb zugänglich zu machen, veröffentlichten wir noch einmal den Aufruf.

Rektor, Universitätsgewerkschaftsleitung und Kreisleitung der Freien Deutschen Jugend rufen die Wissenschaftler, Arbeiter, Angestellten und Studenten der Karl-Marx-Universität auf, sich am IV. Kulturkünstlerischen Wettbewerb zu beteiligen.

Wir wenden uns mit diesem Aufruf an alle künstlerisch tätigen und interessierten Angehörigen der Karl-Marx-Universität, an die Zirkel und Arbeitsgemeinschaften, an die Berufskünstler und Volkskunstschaffenden.

Vollbringt in Vorbereitung der X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten und in Vorbereitung des 20. Jahrestages der Namensgebung der Karl-Marx-Universität hohe kulturelle Leistungen!

Die Vorbereitung der X. Weltfestspiele der Jugend und Studenten 1973 ist Sache aller Bürger unseres Staates.

AUFRUF zum IV. Kulturkünstlerischen Wettbewerb der Karl-Marx-Universität

Hohe kulturelle und künstlerische Leistungen sind für ihr Gelingen von entscheidender Bedeutung. Das, was wir uns als gute Gastgeber vorgenommen haben: Unter Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands hohe Leistungen der Wissenschaftler, Arbeiter, Angestellten und Studenten zu erbringen, die Ziele des VIII. Parteitag mit hohem persönlichem Einsatz, Ideenreichtum und Tatkraft immer besser zu verwirklichen, unerschütterliche Treue zu den Ideen des Marxismus-Leninismus zu beweisen, die Liebe und Freundschaft zur Sowjetunion und den anderen sozialistischen Bruderländern ständiger zu dokumentieren, den proletarischen Internationalismus als eine Waffe gegen Imperialismus und Krieg immer bewußter uns zu eigen zu machen und die Ideen der Völkerverständigung und Solidarität stets hochzuhalten – das sind auch die inhaltlichen Anliegen unseres Wettbewerbs!

20 Jahre sozialistisches Universitätsleben, das ist das Reife sozialistischer Kollektive und Persönlichkeiten, ihrer Leistungen, Konflikte und Probleme! Unser Ziel ist es, Kultur und Kunst fest in den sozialistischen Wettbewerb zu integrieren, unser geistig-kulturelles Leben interessanter und vielfältiger zu gestalten und damit auch an unserer Universität eine echte Festspielatmosphäre zu schaffen. Dabei brauchen wir die tätige Mitwirkung jedes Mitarbeiters und Studenten, seine Ideen, Vorstellungen und Erfahrungen, seinen persönlichen Beitrag auf kulturellem Gebiet in Vorbereitung der X. Weltfestspiele und des

20. Jahrestages der Namensgebung der Karl-Marx-Universität!

Der IV. Kulturkünstlerische Wettbewerb wird für folgende Einzel- und Kollektivleistungen ausgeschrieben:

- Literatur und Musik (Lyrik, epische Kurzformen, Texte für Lieder, Kabarett und szenische Gestaltung), (Lieder, Massen- und Chorsieder, Chansons, Songs)
- Malerei, Grafik, Plastik
- Foto und Film (Mindestgröße bei Foto: 18x24)
- künstlerische Kollektiv- und Einzelleistungen auf den Gebieten: Instrumentalmusik, Gesang, Kabarett und Rezitation (Höchstanzahl bei Kollektiv: 6 Mitwirkende).

Ab sofort können alle vorhandenen künstlerischen Arbeiten abgegeben werden. Letzter Termin der Abgabe bzw. der Teilnahmeerklärung ist der 4. 4. 1973.

Die Einsendungen bzw. Teilnahmeerklärungen sind der Hauptabteilung

Kultur, 701 Leipzig, Ernst-Schneller-Straße 6, zuzuleiten.

Die besten eingereichten Arbeiten werden auf der I. Kunstmesse der Karl-Marx-Universität anlässlich des 20. Jahrestages der Namensgebung der Karl-Marx-Universität ausgestellt. Die Auswahl besorgt eine von den Unterteilnehmenden benannte Jury.

Die besten künstlerischen Kollektiv- und Einzelleistungen auf den Gebieten Instrumentalmusik, Gesang, Rezitationen und Kabarett werden in Vorausscheidung ermittelt und auf einem zentralen Leistungsvergleich anlässlich der „Tage der Karl-Marx-Universität“ im Mai 1973 vorgestellt.

Hervorragende Leistungen im IV. Kulturkünstlerischen Wettbewerb werden mit dem „Preis der Karl-Marx-Universität“ und mit Sonderpreisen ausgezeichnet.

Rektor, Universitätsgewerkschaftsleitung und FDJ-Kreisleitung rufen alle künstlerisch tätigen Universitäts-

angehörigen, die Berufs- und Volkskünstler, die volkskünstlerischen Zirkel und Arbeitsgemeinschaften auf; beteiligt Euch an der Aktion „Gastgeschenk für die X. Weltfestspiele“!

Jeder Beitrag, ob die Arbeit aus einem Handarbeitzirkel, eine Fotoarbeit, eine Grafik, Keramik oder ein anderes selbstgefertigtes Souvenir dokumentiert, daß wir die X. Weltfestspiele als eine Angelegenheit aller Bürger unseres Staates betrachten.

Alle eingereichten Geschenke werden auf einer Ausstellung der Karl-Marx-Universität im Juni 1973 dem Festkomitee der Karl-Marx-Universität zur Vorbereitung der X. Weltfestspiele übergeben. Die besten Beiträge werden mit Anerkennungen prämiert. Die Geschenke übergeben Sie bis zum 31. Mai 1973 der Hauptabteilung Kultur.

Wir wünschen Ihnen viele schöpferische Ideen und Erfolge in Ihrer Arbeit.

Prof. Dr. rer. agr. Dr. h. c. O. Winkler, Rektor
Doz. Dr. E. Hezeltschneider, Vorsitzender der Universitätsgewerkschaftsleitung
FDJ-Kreisleitung